

Lernen und Studieren in Lernwerkstätten



Robert Baar
Andreas Feindt
Sven Trostmann
(Hrsg.)

Struktur und Handlung in Lernwerkstätten

**Hochschuldidaktische Räume zwischen
Einschränkung und Ermöglichung**

Lernen und Studieren in Lernwerkstätten

Impulse für Theorie und Praxis

Herausgegeben von

Barbara Müller-Naendrup, Hartmut Wedekind,
Markus Peschel, Eva-Kristina Franz,
Johannes Gunzenreiner

Robert Baar
Andreas Feindt
Sven Trostmann
(Hrsg.)

Struktur und Handlung in Lernwerkstätten

Hochschuldidaktische Räume zwischen
Einschränkung und Ermöglichung

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2019

k

Der vorliegende Band ist aus der 10. Internationalen Fachtagung der Hochschullernwerkstätten hervorgegangen, die im Februar 2017 an der Universität Bremen unter dem Titel: „Ich tu' was! Lernwerkstatt als pädagogisch-didaktischer Lern- und Erfahrungsraum“ stattfand.

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2019.k. © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung
des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Coverfoto: © Lena Ahlers, Pauline Böse, Tammo Frey und Sven Trostmann.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.
Printed in Germany 2019.
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-2304-3

Vorwort der Reihenherausgeber*innen

„Spielraum lassen. Spielraum lassen: Das ist das Geheimnis.“
(Hugo Kükelhaus)

Wer die Berufszuschreibungen und Biographie über Hugo Kükelhaus als Pädagoge, Handwerker, Philosoph, Künstler, Forscher und Schriftsteller betrachtet, mag durchaus einige Berührungspunkte mit der Lernwerkstatt-Idee erkennen. Sie lassen sich nicht nur mit Blick auf seine Überlegungen zum Einfluss von gestalteten Lernumgebungen auf den Organismus des Menschen zurückführen, die er u.a. in dem im Jahre 1973 erschienenen Buch „Unmenschliche Architektur. Von der Tierfabrik zur Lernanstalt“ dargelegt hat. Für Kükelhaus gehört die Vielgestaltigkeit der Umwelt, die geprägt sein sollte von wohldosierten Reizen, zu den wichtigen Lebens- und damit auch Lernbedingungen. Ganz konkret finden sich zudem in manchen Lernwerkstätten einzelne Elemente bzw. Stationen seiner Erfahrungsfelder zur Entfaltung der Sinne, wie z.B. die Drehscheiben. Sie inspirieren zur aktiven Auseinandersetzung mit den Phänomenen, zum Anfassen, Ausprobieren und zu konkreten (Denk-)Handlungen. Gleichzeitig bietet ihre Struktur den Rahmen für Erkenntnisprozesse über bestimmte physiologische Gesetzmäßigkeiten. Die Akteurinnen und Akteure an den Stationen entscheiden vor Ort selbst, inwieweit sie sich in ihren Handlungen durch die vorgegebenen Strukturen leiten lassen, was sie für sich daraus ableiten, ob sie Andere an ihren Erfahrungen teilnehmen lassen und ob sie darüber hinaus Strukturen mit ihrem Handeln auch hinterfragen oder gar verändern können.

Dieses hier angedeutete interdependente Verhältnis von Struktur und Handlung spiegelt sich auch in dem Diskurs um das Selbstverständnis und die Bedeutung von Hochschullernwerkstätten wider. Lernwerkstätten an Hochschulen verstehen sich als Spielräume in universitären und hochschulischen Bildungskontexten. Sie erheben den Anspruch, über eine Qualitätsverbesserung der praktizierten Lehr-Lernkulturen Professionalisierungsprozesse angehender Lehrpersonen und Pädagoginnen bzw. Pädagogen nachhaltig zu unterstützen. Damit bewegen sie sich mit ihren non-formalen und formalen Bildungsangeboten in einem Spannungsfeld, dass u.a. geprägt ist durch die Hochschulstrukturen und curricular bedingte Vorgaben in stark modularisierten Studiengängen und durch ein reformorientiertes Selbstverständnis, welches zur Selbsttätigkeit, zum gemeinsamen Querdenken, Ausprobieren und Weiterentwickeln einlädt. Dieses Austarieren von Struktur und Handlung prägt die fast vierzigjährige Geschichte der Hochschullernwerkstätten

von Beginn an. Ein kurzer Blick auf die in dieser Reihe bereits aufgegriffen Themenfelder der internationalen Fachtagungen der Hochschullernwerkstätten kann dies bestätigen. Hier sind das Lernen zwischen freiem und instruiertem Tätigsein, der Anspruch von Hochschullernwerkstätten als Orte einer inklusiven Bildung, die Kennzeichnung von Lernwerkstattarbeit als Prinzip und die didaktischen Überlegungen zur Fachlichkeit in Lernwerkstätten zu nennen. Mit dem vorliegenden Band wird nun das Verhältnis von Struktur und Handlung explizit aufgegriffen. Sowohl die theoriebasierte Einordnung aus handlungs- und strukturtheoretischer sowie praxeologischer Sicht als auch die Kennzeichnung der Situation in einer sich wandelnden Hochschullandschaft eröffnen einen spannenden wissenschaftlichen Diskurs zum Thema mit vielfältigen Zugängen zu den möglichen Spielräumen von Hochschullernwerkstätten.

Gerne lassen wir Sie daran teilhaben und wünschen Ihnen interessante Einblicke und Impulse bei der Lektüre.

Barbara Müller-Naendrup, Hartmut Wedekind
Markus Peschel, Eva Franz, Johannes Gunzenreiner

Inhalt

<i>Robert Baar, Andreas Feindt und Sven Trostmann</i>	
Einleitung	
Lernwerkstätten: Innovative Hochschuldidaktik in durchstrukturierten Bildungsgängen	11
<i>Robert Baar und Andreas Feindt</i>	
Struktur und Handlung in Lernwerkstätten – eine theoretische Einordnung	19
<i>Barbara Müller-Naendrup</i>	
„Ich denk’ – ich tu’ – WIR lösen was!“ – Problem Based Learning in Hochschullernwerkstätten	27
<i>Corinna Schmude und Hartmut Wedekind</i>	
Lernwerkstatt(arbeit) zwischen pädagogischem Anspruch und strukturellen Rahmenbedingungen	40
<i>Robert Baar und Andreas Feindt</i>	
Inklusion trifft Lernwerkstatt – Ein hochschuldidaktischer Rahmen zur Bearbeitung studentischer Einstellungen zu Inklusion	51
<i>Ralf Benölken und Marcel Veber</i>	
Lernwerkstattarbeit an der Schnittstelle von Fachdidaktik und Schulpädagogik	63
<i>Mirja Kekeritz</i>	
„Wann gebe ich jetzt Impulse oder wann nicht“ – Herausforderungen der Bildungs- und Lernprozessbegleitung in Lernwerkstätten	74
<i>Markus Peschel und Pascal Kihm</i>	
Fachliche Kompetenz der Lernbegleitung in Lernwerkstätten	84
<i>Ralf Schneider, Mark Weißhaupt, Leonie Brumm, Clemens Griesel und Lisa Klauenberg</i>	
Lernumgebungen in Hochschullernwerkstätten – Potenziale und Herausforderungen einer zweifachen Adressierung	95
<i>Pascal Kihm, Jenny Diener und Markus Peschel</i>	
Kinderfragen in der Lernwerkstatt	109

<i>Marc Godau, Sandra Tänzer, Marcus Berger, Gerd Mannhaupt und Jens Knigge</i> Implementation einer Hochschullernwerkstatt. Zur Entwicklung des Lernwerkstatt-Konzepts an der Universität Erfurt	120
<i>Kathrin Kramer, Dietlinde Rumpf, Miriam Schöps und Siglinde Spuller</i> Die Ambivalenz strukturierender Bedingungen. Überlegungen zu Einflussfaktoren auf studentische Tätigkeiten in der Hochschullernwerkstatt	133
<i>Axel Jansa und Lena S. Kaiser</i> Hochschullernwerkstätten in kindheitspädagogischen Studiengängen – Eine Verortung zwischen berufsfeldbezogenen Kompetenzen, reflektiertem Theorie-Praxis-Bezug und Möglichkeiten einer eigenständigen Positionierung	145
<i>Corina Rohen</i> Handlungsorientiertes Lernen in der ISSU-Werkstatt (Interdisziplinäre Sachbildung/Sachunterricht) an der Universität Bremen	157
<i>Kornelia Lehner-Simonis</i> Kinder als Naturforscher/innen – KaN. Ein Konzept für die Lernwerkstattarbeit	167
<i>Jeanette Hoffmann, Franziska Herrmann und Martin Schweda</i> Lesen, Schreiben, Sehen, Zeichnen, Erzählen... und darüber ins Gespräch kommen – in der Lern- und Forschungswerkstatt Grundschule an der TU Dresden	173
<i>Mareike Kelkel und Markus Peschel</i> Lernwerkstätten und Schülerlabore – Unterschiedliche Konzepte, ein Verbund. Kooperation zwischen Gofex und NanoBioLab im Rahmen des Gofex-Projektpraktikums als Beispiel für kooperatives Lernen	185
<i>Sabrina Schude und Susanne Pietsch</i> Fremdheit – ganz anders! Möglichkeiten struktureller Kooperation von Studienwerkstätten und Auswirkungen auf die Handlungsebene anhand eines Beispiels zum Thema Fremdheit	189
<i>Ulrike Stadler-Altman</i> EduSpace Lernwerkstatt als Verknüpfungsraum zwischen Praktikum und universitärer Lehre	201

<i>Dorothee Falkenreck und Nikola Götzl</i> Die Lernwerkstatt Inklusion der Universität Osnabrück	214
<i>Marek Grummt, Miriam Schöps und Marcel Veber</i> Der Raum als 3. Pädagoge in der kasuistischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung	219
<i>Stefanie Nickel</i> Die Grundschule von morgen – ein Raum voller Möglichkeiten?!	224
<i>Kathrin Meiners</i> Werkstatt-Arbeit in der Bildungswerkstatt der TH Köln am Beispiel des Seminars „Über das Sammeln“	234
<i>Linda Balzer</i> Die Bedeutung selbstregulierten Lernens für die Durchführung eines Rollenspiels im Kontext eines interkulturellen Konflikts	244
<i>David Rott</i> Partizipation und Kompetenzorientierung – ein Widerspruch? Überlegungen zum Lehr-Lern-Labor Diagnose und Individuelle Förderung am Beispiel des Seminarformats ,Fragen einer diversitätssensiblen Schul- und Unterrichtsentwicklung‘	254
Autor*innenangaben	265

Robert Baar, Andreas Feindt und Sven Trostmann

Lernwerkstätten: Innovative Hochschuldidaktik in durchstrukturierten Bildungsgängen

Einleitung

Die 10. Internationale Fachtagung der Hochschullernwerkstätten fand im Februar 2017 unter dem Titel *Ich tu' was! Lernwerkstatt als pädagogisch-didaktischer Lern- und Erfahrungsraum* an der Universität Bremen statt. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Praktikerinnen und Praktiker aus Schulen und anderen pädagogischen Einrichtungen sowie Studierende kamen zusammen, um unter der zusammenfassenden Fragestellung ‚Wer tut was warum und wie und unter welchen Bedingungen?‘ das Verhältnis von Struktur und Handlung in Lernwerkstätten zu bestimmen und dabei die Akteurinnen und Akteure in den Mittelpunkt der Überlegungen zu rücken.

Auf der Handlungsebene wurde danach gefragt, zu welchen Inhalten und auf welche Weise Studierende und andere Beteiligte in Lernwerkstätten agieren: Welche Handlungstheorien werden zugrunde gelegt, welchen Stellenwert spielt Handeln beispielsweise im Sinne Deweys in den Konzepten der Werkstätten? Wie werden Angebote gestaltet, die Erkenntnis- und Erfahrungsräume bereitstellen, Denkhandeln befördern und forschende wie reflexive Prozesse ermöglichen? Chancen, Möglichkeiten und Unterstützungsangebote für Lern- und Professionalisierungsprozesse sollten genauso herausgearbeitet werden wie Barrieren und der Umgang mit ihnen: Von wem und wozu wird beispielsweise Unterstützung gesucht und genutzt, von wem warum nicht? Vor dem Hintergrund, dass Lernwerkstätten in der Tradition des demokratischen Lernens stehen, bei dem es um die leitenden Prinzipien Autonomie, Partizipation und Solidarität geht, wurde danach gefragt, ob und wie Lernwerkstätten ein solches begleiten.

Auf der Strukturebene wurden folgende Fragen aufgeworfen: Wie werden in Lernwerkstätten die Qualifikationsziele lehramtsbezogener und elementarpädagogischer Studiengänge strukturell eingebunden? Mit welchen Maßnahmen wird eine gleichzeitige Orientierung an curricular festgelegten Kompetenzen sowie die Modularisierung von Studiengängen mit dem konzeptionellen Anspruch von Lernwerkstätten verbunden, selbstbestimmtes, autonomes sowie informelles Lernen zu fördern? Welche Auswirkungen hat diese doppelte Orientierung für demokratisches Lernen in Lernwerkstätten im Rahmen der schul- und kindheitspädagogischen Studiengänge?

Nicht alle der aufgeworfenen Fragen konnten im Rahmen der Tagung bearbeitet und beantwortet werden. Dennoch zeichnete sich in den Vorträgen und Workshops ab, dass Hochschullernwerkstätten durchaus über das Potential verfügen, das Verhältnis von Selbstverständnis sowie Anspruch einerseits und institutionellen sowie strukturellen Vorgaben andererseits konstruktiv zu bearbeiten. Der wahrgenommene Widerspruch zwischen non-formalen Idealen der Lernwerkstätten und formalen Ansprüchen der Hochschulen in Post-Bologna-Zeiten bleibt zwar weiterhin bestehen, er wird aber als Herausforderung angenommen, dem konstruktiv begegnet wird und der letztlich dazu führt, dass sich Hochschullernwerkstätten konzeptionell weiterentwickeln.

Der vorliegende Tagungsband dokumentiert die Gedanken, Thesen, Theorien, Konzepte und Forschungsergebnisse, die im Rahmen der Fachtagung präsentiert und diskutiert wurden. Dass manche der Beiträge dabei eine eher deskriptive Ebene einnehmen und vor allem bestehende und sich entwickelnde Konzepte beschreiben, zeigt einerseits, dass an einer theoretischen Schärfung im wissenschaftlichen Umfeld der Hochschullernwerkstätten weiterhin gearbeitet werden kann. Andererseits dokumentiert dieser Umstand aber auch, dass an vielen Orten intensiv an der Entwicklung innovativer, oftmals auch experimenteller Konzepte gearbeitet wird, die darum bemüht sind, das Verhältnis von Handlung und Struktur auf der Ebene hochschuldidaktischer Praxis auszutarieren. Darüber hinaus spiegelt sich darin das prozessorientierte und kommunikative Verständnis von Lernwerkstätten selbst und des Vereins NeHle¹ wider: In sozialer Ko-Konstruktion wurden auf der Tagung Erfahrungen und Ideen ausgetauscht und diskutiert, es wurden Konzepte gemeinsam weiterentwickelt und Erkenntnisse gewonnen, die in die Praxis der Hochschullernwerkstätten transferiert werden können. Mit dem Tagungsband werden diese Erkenntnisse dokumentiert und einem weiteren Kreis von Interessierten zur Verfügung gestellt – verbunden mit dem Anliegen, das Verhältnis von Struktur und Handlung und dessen Bedeutung für die Arbeit in Hochschullernwerkstätten weiterhin reflexiv, aber auch theoriebasiert sowie empirisch im Blick zu behalten.

Zu den Beiträgen

Der vorliegende fünfte Band der Reihe „Lernen und Studieren in Lernwerkstätten“ versammelt insgesamt 24 Beiträge, die auf theoretischer und/oder empirischer Basis den oben skizzierten Fragestellungen zu Struktur, Handlung und deren Ver-

1 Der Verein NeHle (Internationales Netzwerk der Hochschullernwerkstätten) wurde im Rahmen der Tagung in Bremen gegründet. Unter <https://www.lernwerkstatt.info/NeHle> sind weite Informationen zum Verein zu finden.

hältnis im Kontext der Arbeit in Hochschullernwerkstätten nachgehen. Darüber hinaus enthält er Beiträge, die die vielfältige Landschaft der Hochschullernwerkstätten im deutschsprachigen Raum abbilden, indem sie Werkstätten und deren Konzepte vorstellen, aber auch Seminarformate, die im Rahmen von Werkstätten umgesetzt werden. Manche dieser Beiträge greifen dabei explizit die thematische Schwerpunktsetzung der Tagung auf, setzen die Konzepte in Bezug zu Struktur, Handlung oder beidem. In anderen Beiträgen geschieht dies eher implizit, indem beispielsweise Handlungsweisen in bestimmten Strukturen, oder aber bestimmte Handlungen ermöglichende Strukturen beschrieben werden.

Robert Baar und Andreas Feindt machen es sich mit ihrem in das Tagungsthema einführenden Beitrag *Struktur und Handlung in Lernwerkstätten – eine theoretische Einordnung* zur Aufgabe, das Verhältnis von Struktur und Handlung theoriebasiert zu klären. Sie rekurren dabei auf John Dewey, Anthony Giddens sowie Pierre Bourdieu und zeigen auf, welche Bedeutung deren Ansätze für die Arbeit in Hochschullernwerkstätten haben.

Barbara Müller-Naendrup geht mit ihrem Beitrag *„Ich denk’ – ich tu’ – WIR lösen was!“ – Problem Based Learning in Hochschullernwerkstätten* dem Verhältnis von strukturellen Rahmenbedingungen und konzeptionellem Anspruch von Lernwerkstätten nach. Sie arbeitet heraus, dass das Konzept des *Problem Based Learnings* eine mögliche Brücke zwischen oftmals instruktionsdidaktischer universitärer Lehre und freiem Tätigsein im Lernwerkstättenkontext darstellen kann.

Corinna Schmude und Hartmut Wedekind widmen sich mit ihrem Beitrag *Lernwerkstatt(arbeit) zwischen pädagogischem Anspruch und strukturellen Rahmenbedingungen* ebenfalls dem Spannungsverhältnis, das sich aus dem Selbstverständnis von Lernwerkstätten und curricular verankerten, institutionellen wie strukturellen Rahmenbedingungen ergibt. Sie verfolgen diesen Gedanken in Bezug auf von Studierenden zu erbringende Leistungsnachweise und deren Bewertung durch Dozierende: Insgesamt vier Argumentationslinien werden skizziert, die in der These einer Unvereinbarkeit von Notengebung und Lernwerkstattarbeit münden.

Der Beitrag von Robert Baar und Andreas Feindt *Inklusion trifft Lernwerkstatt – Ein hochschuldidaktischer Rahmen zur Bearbeitung studentischer Einstellungen zu Inklusion* versteht Struktur auf zweierlei Ebenen: Zum einen rekurren die Autoren auf Einstellungen von Studierenden, die als mentale Strukturen einen Rahmen für die Bearbeitung des Themas Inklusion im universitären Kontext setzen. Zum anderen diskutieren sie, wie sich die Strukturmerkmale von Forschungswerkstätten und Lernwerkstätten in eine gemeinsame Struktur überführen lassen, um Einstellungen einer reflexiven Bearbeitung zugänglich zu machen.

Ralf Benölken und Marcel Veber widmen sich ebenfalls dem Thema Inklusion im Kontext von Hochschullernwerkstätten und zeigen Verbindungslinien zwischen Lern- und Forschungswerkstätten auf. In ihrem Beitrag *Lernwerkstattarbeit an der Schnittstelle von Fachdidaktik und Schulpädagogik* legen sie dar, wie im Rahmen inklusionssensibler Lernwerkstattarbeit eine Verbindung von fachdidaktisch geprägter Lernwerkstatt sowie schulpädagogisch verankerter Forschungswerkstatt hergestellt werden kann und welche Professionalisierungschancen sich daraus für die Beteiligten ergeben.

Mirja Kekeritz rekonstruiert in ihrem Beitrag „*Wann gebe ich jetzt Impulse oder wann nicht*“ – Herausforderungen der Bildungs- und Lernprozessbegleitung in Lernwerkstätten auf der Grundlage einer qualitativen Studie handlungsleitende Orientierungen von Pädagoginnen und Pädagogen im Kontext einer institutionenübergreifenden Lernwerkstatt zwischen Kindergarten und Grundschule. Sie beschreibt, wie die Professionellen ihre eigene Rolle im kooperativen Lernwerkstattsetting verstehen, ihr Vorgehen in den Interaktionen mit den Kindern erklären und Orientierungspunkte ihrer Interaktionspraxis darlegen.

Auch der Beitrag *Fachliche Kompetenz der Lernbegleitung in Lernwerkstätten* von Markus Peschel und Pascal Kihm thematisiert Lernbegleitung von Kindern in Lernwerkstätten: Im Grundschullabor für offenes Experimentieren an der Universität des Saarlands erhalten Lehramtsstudierende trotz struktureller Hindernisse die Möglichkeit, sich sowohl methodisches Repertoire anzueignen als auch eine grundlegende fachliche Ausbildung zu erhalten.

Ralf Schneider, Mark Weißhaupt, Leonie Brumm, Clemens Griesel und Lisa Klauenberg gehen in ihrem Beitrag *Lernumgebungen in Hochschullernwerkstätten – Potenziale und Herausforderungen einer zweifachen Adressierung* der Frage nach, ob und unter welchen Voraussetzungen für Kinder konzipierte Lernumgebungen auch Lernumgebung für Studierende sein können.

Kinder als Akteurinnen und Akteure stellen Pascal Kihm, Jenny Diener und Markus Peschel in ihrem Beitrag *Kinderfragen in Lernwerkstätten* in den Vordergrund: In ihrem Kurzbeitrag beschreiben sie ein Experimentier-Modell und klären, auf welche Weise Kinder handelnd zum Ausgangspunkt ihres eigenen Forscherweges und ihrer eigenen Erkenntnis werden können.

Marc Godau, Sandra Tänzer, Marcus Berger, Gerd Mannhaupt und Jens Knigge stellen in ihrem Beitrag *Implementation einer Hochschullernwerkstatt. Zur Entwicklung des Lernwerkstatt-Konzepts an der Universität Erfurt* dar, wie vor der Folie eines systemisch-konstruktivistischen Verständnisses von Innovation und auf der Grundlage einer eigens durchgeführten empirischen Untersuchung vor Ort sowie einer literaturbasierten Diskursanalyse mit einem viersäuligen pädagogischen

Konzept eine besondere Struktur für die dort neu eingerichtete Lernwerkstatt entwickelt wurde.

In ihrem Beitrag *Die Ambivalenz strukturierender Bedingungen – Überlegungen zu Einflussfaktoren auf studentische Tätigkeiten in der Lernwerkstatt* stellen Kathrin Kramer, Dietlinde Rumpf, Miriam Schöps und Siglinde Spuller vier verschiedene Lernformate in Lernwerkstätten an der Universität Halle vor und zeigen auf, welche der von den Autorinnen bestimmten strukturellen Bedingungen, die Lernwerkstätten zueigen sind, Studierende in Lernprozessreflexionen und im Rahmen von Beobachtungen thematisieren.

Axel Jansa und Lena S. Kaiser eruiert in ihrem Beitrag *Hochschulernwerkstätten in kindheitspädagogischen Studiengängen*, illustriert anhand des Beispiels der Bildungswerkstatt an der Hochschule Esslingen, das Potential von Lernwerkstätten in Bezug auf die Entwicklung berufsfeldbezogener Kompetenzen und Qualifikationsziele für den Elementarbereich vor dem spezifischen Hintergrund der Strukturmerkmale kindheitspädagogischer Studiengänge.

Corina Rohen beschreibt in ihrem Beitrag *Handlungsorientiertes Lernen in der ISSU-Werkstatt (Interdisziplinäre Sachbildung/Sachunterricht) an der Universität Bremen* ein Format, bei dem Studierende als Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter für Kindergartenkinder sowie Grundschülerinnen und Grundschüler wirken. Besonderes Augenmerk wird dabei auf den handlungsorientierten Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen gelegt, der individualisierte, gemäßigt konstruktivistische Lernsettings impliziert.

Ein ähnliches hochschuldidaktisches Format stellt das Projekt ‚Kinder als Naturforscher/innen‘ an der Universität Wien dar, das Kornelia Lehner-Simonis in ihrem Kurzbeitrag *Kinder als Naturforscher/innen – KaN – Ein Konzept für die Lernwerkstattarbeit* beschreibt. Studierende nehmen dabei ebenfalls die Rolle der Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter für Kinder in einer von ihnen gestalteten Lernumgebung zu naturwissenschaftlichen Themen ein und dokumentieren und reflektieren ihre Arbeit.

Jeanette Hoffmann, Franziska Herrmann und Martin Schweda stellen die Konzeption der Lern- und Forschungswerkstatt an der Technischen Universität Dresden vor: Unter der Überschrift *Lesen, Schreiben, Sehen, Zeichnen, Erzählen... und darüber ins Gespräch kommen* beschrieben sie unter anderem (deutsch-)didaktische Forschungswerkstätten, die Studierenden die Gelegenheit bieten, eigene Zugänge zu Kinderliteratur zu finden, selbst kreative Texte zu schreiben, mit Kindern zu lesen und zu forschen.

Eine Kooperation zwischen Lernwerkstatt und Schülerinnen- bzw. Schülerlabor an der Universität des Saarlandes als Beispiel für kooperatives Lernen stellen Ma-

reike Kelkel und Markus Peschel in ihrem Kurzbeitrag *Lernwerkstätten und Schülerlabore – Unterschiedliche Konzepte, ein Verbund* vor. Ziel des Verbundmodells ist es, Lehramtsstudierenden verschiedener Stufenschwerpunkte in Tandems individuelle Praxiserfahrung beim Experimentieren mit Kindern und die Erprobung und Reflexion ihrer eigenen Rolle als Lernbegleitung zu ermöglichen.

Sabrina Schude und Susanne Pietsch widmen sich ebenfalls der Zusammenarbeit verschiedener Lernwerkstätten. In ihrem Beitrag *Fremdheit – ganz anders! Möglichkeiten struktureller Kooperation von Studienwerkstätten und Auswirkungen auf die Handlungsebene anhand eines Beispiels zum Thema Fremdheit* zeigen sie beispielhaft auf, wie verschiedene, an der Universität Kassel angesiedelte Werkstätten kooperieren.

Ulrike Stadler-Altman stellt in ihrem Beitrag *EduSpace Lernwerkstatt als Verknüpfungsraum zwischen Praktikum und universitärer Lehre* zunächst die Strukturen des bildungswissenschaftlichen Studiums für den Primarbereich an der Freien Universität Bozen vor, um anschließend das Konzept der dort angesiedelten EduSpace-Lernwerkstatt zu beschreiben. Diese macht sich vor allem zur Aufgabe, den Theorie-Praxis-Transfer zu befördern.

Der Beitrag von Dorothee Falkenreck und Nikola Götzl über die *Lernwerkstatt Inklusion der Universität Osnabrück* erläutert, auf welche Weise die Werkstatt Studierende auf die Arbeit in inklusiven schulischen Settings vorbereitet, darüber hinaus aber auch einen Raum für multiprofessionelle Kooperation darstellt.

Ein werkstattorientiertes Seminarkonzept stellen Marek Grummt, Miriam Schöps und Marcel Veber vor. In ihrem Kurzbeitrag *Der Raum als 3. Pädagoge in der kasuistischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung* beleuchten sie anhand von Passagen aus studentischen Interviews zu einer kasuistischen Forschungswerkstatt, inwiefern die Wirkungen lernwerkstatttypischer räumlicher Botschaften auch in reflexiv-analytischen Tätigkeiten von Lernenden wahrgenommen werden.

Ebenfalls mit Räumen beschäftigt sich Stefanie Nickel. Sie stellt mit ihrem Beitrag *Die Grundschule von morgen – ein Raum voller Möglichkeiten?! die Frage, wo im institutionellen Rahmen der Hochschule kreative Lernprozesse möglich sind und stellt hierzu ein Schulprojekt vor, das in das Konzept des Lerneteliers an der Universität Rostock eingebunden wurde.*

Kathrin Meiners beschreibt mit ihrem Beitrag *Werkstatt-Arbeit in der Bildungswerkstatt der TH Köln am Beispiel des Seminars „Über das Sammeln“* ein im Werkstattkontext angesiedeltes Seminarkonzept, das bestimmte Handlungen in institutionellen Strukturen ermöglicht.

Linda Balzer skizziert mit ihrem Beitrag *Die Bedeutung selbstregulierten Lernens für die Durchführung eines Rollenspiels im Kontext eines interkulturellen Konflikts* Rollenspiel als hochschuldidaktische Methode, die im Rahmen der Lernwerkstatt Religion Plural an der Universität des Saarlandes zur Vermittlung interkultureller Kompetenz zum Einsatz kommt.

Unter den Titel *Partizipation und Kompetenzorientierung – ein Widerspruch? Überlegungen zum Lehr-Lern-Labor Diagnose und Individuelle Förderung am Beispiel des Seminarformats ‚Fragen einer diversitätssensiblen Schul- und Unterrichtsentwicklung‘* stellt David Rott ein Werkstattseminarformat vor, das sich zum Ziel setzt, die analytische Blickweise von Lehramtsstudierenden auf Schule und Unterricht zu schärfen.

Wir danken allen Beitragenden und wünschen den Leserinnen und Lesern eine anregende Lektüre, aus der weitere Überlegungen, Diskurse und Forschungsbe-mühungen zum Verhältnis von Handlung und Struktur im Kontext der Hochschullernwerkstätten erwachsen.

Unter dem Titel „Struktur und Handlung in Lernwerkstätten – Hochschuldidaktische Räume zwischen Einschränkung und Ermöglichung“ greift der fünfte Band der Reihe „Lernen und Studieren in Lernwerkstätten“ die Frage nach dem Verhältnis von strukturellen Bedingungen und konkretem Handeln von Akteurinnen und Akteuren in Hochschullernwerkstätten auf.

Seit der Umstrukturierung der Hochschulen und Bildungsgänge im Rahmen der Bologna-Reformen ist das Studium strukturierter und formalisierter geworden. In Lernwerkstätten wird demgegenüber weiter daran festgehalten, hochschuldidaktische Räume für selbstbestimmte und selbstregulierte Lernprozesse zu eröffnen. Was bedeutet diese Situation für die Arbeit in Hochschullernwerkstätten? Der vorliegende Band versammelt insgesamt 24 Beiträge, die theorie- wie empiriegestützt dieser Frage nachgehen und das Verhältnis von Struktur und Handlung in Lernwerkstätten erörtern.

Die Reihe „Lernen und Studieren in Lernwerkstätten – Impulse für Theorie und Praxis“ wird herausgegeben von Barbara Müller-Naendrup, Hartmut Wedekind, Markus Peschel, Eva-Kristina Franz und Johannes Gunzenreiner.

Die Herausgeber

Robert Baar, Dr. phil., Professor für Pädagogik und Didaktik der Grundschule und des Elementarbereichs an der Universität Bremen.

Andreas Feindt, Dr. phil., Abgeordneter Lehrer am Institut für Erziehungswissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Arbeitsbereich Schulpädagogik/Schul- und Unterrichtsforschung.

Sven Trostmann, wissenschaftlicher Mitarbeiter/Universitätslektor im Studienbereich Erziehungswissenschaft der Elementar- und Grundschulpädagogik an der Universität Bremen.

978-3-7815-2304-3



9 783781 523043